

# Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.



**Bezugs-Preis**  
in unseiner Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezuge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich  
Carl E. J. Hermann

Druck und Verlag  
C. E. Hermanns Buchdruckerei  
Rheinsberg

**Anzeigen**  
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erhaltene Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 geteilte Zeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten

Nr. 137

Fernsprecher

Donnerstag, den 25. November 1926.

Kammer 37

32. Jahrgang

Berlin, den 24. November 1926.

## Chronik des Tages.

Zu Ehren des Reichspräsidenten von Hindenburg gab der rheinische Gesandte in Berlin Dr. v. Freger ein großes Abendessen.

Der Reichstag hat seine Beratungen nach kurzer Pause mit einer großen außerpolitischen Debatte wieder aufgenommen.

Im Besonderen des ehemaligen Kaisers ist eine merkwürdige Besserung eingetreten.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen über die Schlichtung des Streites um die Grenzwerke sind in Berlin eröffnet worden.

Am 20. und 28. Dezember wird der Papst ein Konsistorium abhalten, in dem mehrere neue Kardinäle gewählt werden sollen.

Die britische Reichskonferenz hat nach mehrwöchigen Beratungen ihre Arbeit beendet.

Ueber Island wurde wegen verschiedener Ueberfälle auf Polizeistationen der Ausnahmezustand verhängt.

## Räumung und Kontrolle.

Auf der bevorstehenden Deputiertenversammlung des Völkerbundes in Genf wird die Frage der militärischen Ueberwachung Deutschlands durch den Völkerbund eine große Rolle spielen. Schon seit Tagen beschäftigt sich die gesamte europäische Presse sehr eingehend mit der Angelegenheit, wobei Uebereinstimmung darüber herrscht, daß Deutschland seine Entlassungsverpflichtungen nahezu zeitlos erfüllt habe und die Aufgabe der internationalen Militärkontrollkommission in Berlin damit erledigt sei. Einig ist man auch darüber, daß nunmehr der Völkerbund für die Kontrolle der deutschen Abrüstung zuständig ist, jedoch über das Ueberwachungsverfahren selbst die gegenwärtige Untersuchung verhofft noch völlige Klarheit zu bringen.

Während Deutschland und auch England der Auffassung sind, daß es sich nach Artikel 213 des Friedensvertrages bei der Völkerbundkontrolle um keine förmliche Kommission mit einem bestimmten Vorhitz handeln könne, sondern im wesentlichen um die Auffstellung einer Liste von Sachverständigen, die von Fall zu Fall für die Untersuchung bestimmter von irgendeiner Seite aufgeworfener Einwürfe ernannt werden sollen, wird von französischer Seite eine förmliche Kontrolle, wenn nicht für ganz Deutschland, so doch zum mindesten in der sogenannten entmilitarisierten Rheinlandzone verlangt.

Wie man sich in Paris die Regelung dieser Frage im einzelnen denkt, darüber macht der Außenminister des „Matin“ in einem sichtlich nicht ohne Fühlungnahme mit amtlichen französischen Stellen geschriebenen Artikel ausführliche Angaben. Nach seiner Ansicht müßten Stresemann, Briand und Chamberlain bei ihren Besprechungen in Genf im Zusammenhang mit der Kontrollfrage die gesamte europäische Politik besprechen müssen. Die französische Delegation sei der Meinung, daß die Rolle des Völkerbundes in der Abrüstungskontrolle präzisierter werden müsse, bevor die internationalisierte Militärkontrollkommission aufgehoben werde. Da Deutschland seit einem Jahrzehnt die vorzeitige Rheinlandräumung verlangt, werde es auch nicht schwer fallen, sich mit der Reichsregierung über die Organisation der räumung Kontrollmittel für die Zukunft zu verständigen. Man könne, wenn man wolle, die Befehle verkürzen unter der Bedingung, daß anstelle der französischen Truppen von jetzt an eine ausreichende Kontrolle des Völkerbundes organisiert werde. Das sei vielleicht das einzige Mittel, um dem französischen Parlament die beschleunigte Räumung des Rheinlandes annehmbar zu machen. Briand könne darauf hinweisen, daß es besser sei, ein Regime förmlicher Sicherheit an Stelle eines Besetzungssystems treten zu lassen, das ja doch auf alle Fälle in wenigen Jahren ein Ende finden müsse. Wenn ein derartiges Vorgehen vor der öffentlichen Meinung in Frankreich vertretbar sei, so sei es auch in Deutschland unerlässlich, nach allem, was in gewissen Punkten das in den Beträgen festgelegte Recht überschreite.

Das Pariser Blatt „Tribune“ bestätigt in einem ebenfalls amtlich beeinflussten Artikel, daß französischerseits eine förmliche Kontrolle der Rheinlande nach dem Abzug der Besetzungstruppen vorgesehen worden sei und daß Briand und Paul Boncour diese Auffassung in Genf scheinbar entschieden verteidigt hätten. Der sehr lebhaft wiederstand im Völkerbundrat habe aber verhindert, daß der Vorschlag der beratenden Kommission bisher einer zweckmäßigen Diskussion unterzogen werden konnte. Hier sei das Problem hängen geblieben. Deutschland habe ebenso klar vor Locarno in Paris wissen lassen, daß es eine förmliche Kontrolle, welche zulassen würde, daß es unter gar keinem Vorwand zulassen werde, daß es unter gar keinem Vorwand die in Versailles vorgesehene Kontrolle, die man müsse daher darauf bedacht sein, nicht die förmliche Kontrolle im Rheinland mit dem Untersuchungsrecht des Völker-

bundes auf dem gesamten deutschen Gebiet, das im Sinne des Artikels 213 des Versailler Vertrages ausgesetzt werde, zu verweigern. Dieser Durchführungsvorgang habe der Völkerbundrat seinerzeit mit Zustimmung beschlossen. Dieses Reglement bestimme alle Einzelheiten. An der Spitze dieser Kontrollorganisation bestünde sich General Delfosse. Das Dokument könne nun wieder mit Zustimmung des Rates abgeändert werden. Das sei die Auffassung, von der die französische Regierung nicht abweichen dürfe. Gegen diese laufe nun Deutschland Sturm. Es wolle eine Untersuchung ohne die Anwesenheit eines deutschen Verbindungsoffiziers nicht zulassen und damit die unangenehme Kontrolle des Völkerbundes verhindern.

Ueber alle diese Fragen wird man sich zweifellos in Genf ausgiebig unterhalten. Zur Vorbereitung dieser Verhandlungen soll nach Londoner Zeitungsmeldungen zunächst eine Aussprache zwischen England und Frankreich erfolgen. Der englische Außenminister Chamberlain wird sich auf seiner Reise zur Tagung des Völkerbundesrates am 1. bis 2. Dezember in Paris aufhalten, um sich mit Briand über die Kontrollfrage zu unterhalten und eine Verständigung zwischen den beiden Ländern herbeizuführen. In Genf soll dann die große Aussprache mit Stresemann stattfinden. Welchen Ausgang diese Verhandlungen nehmen werden, läßt sich heute natürlich nicht sagen, zumal noch nicht einmal feststeht, ob Dr. Stresemann sich überhaupt nach Genf begeben wird. Sowiebald jedoch schon jetzt feststeht, daß Zugeständnisse über die klaren Bestimmungen des Friedensvertrages hinaus für Deutschland undiskutabel sind.

## Zeitungskauf durch das Reich.

Die Reichsregierung Eigenminister der „Deutsche Allgemeine Zeitung“.

Seit einigen Tagen wird Außenminister Dr. Stresemann von einigen Berliner Mäthern beschuldigt ohne Wissen der Reichsregierung die völkereigene „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mit erheblichen Mitteln finanziell unterstützen zu haben. Diese Summen wurden auf 90 000 Mark monatlich beziffert. Diese Mitteilungen erregen großes Aufsehen, da die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ eine lange Geschichte hinter sich hat. Unter Bismarck war sie als „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ lange Zeit ein halbamtliches Organ. Das Blatt ging wiederholt in andere Hände über und gelangte in der Nachkriegszeit schließlich in den Besitz des Großindustriellen Hugo Stinnes. Stinnes wollte die Zeitung zu einem Weltblatt ausgestalten. Durch die Veränderungen der wirtschaftlichen Verhältnisse nach der Stabilisierung wurden diese Maßnahmen beeinträchtigt und nach Stinnes' Tod und dem dann einsetzenden Zusammenbruch des Konzerns mußte die Zeitung als ein dem eigentlichen Konzern fremdes Glied erneut zum Verkauf gestellt werden. Die D. A. Z. wurde darauf von der preussischen Regierung aufgekauft, da von dem Verlagsunternehmer auch der amtliche „Preussische Reichs- und Staatsanzeiger“ gedruckt wurde. Wenige Monate später veräußerte Preußen jedoch die Zeitung wieder und behielt nur die Druckerei. Seitdem waren die Eigentümersverhältnisse an dem Zeitungsunternehmen reichlich unklar.

Wie jetzt Dr. Stresemann im Auswärtigen Ausschuss mitteilt, ist die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ im April ds. J. zum größten Teil in den Besitz des Reiches übergegangen. Die damit verbundenen Ausgaben wurden aus den Dispositionsfonds des Reichsfiskus und des Reichsanlagenministeriums gedeckt. Zwischen dem früheren und jetzigen Besitzer sind, wie Dr. Stresemann erklärt, Verhandlungen über die allgemeine Haltung des Blattes getroffen worden, die die allgemeinen Tendenzen des Blattes entsprachen.

Diese Erklärung hat in der Presse und bei den Parteien eine stürmische Verurteilung ausgedehnt. Man wendet sich einmal gegen die hohen Zinskäufe, die mit dem Verkauf der Zeitung verbunden sind, und zum anderen dagegen, daß der Verkauf geheim gehalten worden ist. Unter diesen Umständen wird die Angelegenheit im Reichstag und im Haushaltsausschuß noch eingehend erörtert werden. Man spricht auch schon davon, daß die Zeitung von der Reichsregierung wieder abgekauft werden soll.

Verlag und Redaktion war nichts bekannt. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ selbst erklärt bisher bei Verlag und Redaktion von finanziellen Unterhaltungen durch das Reich und irgendwelchen Verbindungen an die Regierung nichts bekannt gewesen. Die freie Meinungsäußerung sei der Redaktion niemals unterbunden worden. Angriffe gegen die Meinungsfreiheit und politische Ueberzeugung der Redaktion werden in dieser Erklärung als Verleumdungen zurückgewiesen.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 24. November 1926.

Das Reichswehrministerium hat das vom Stabschef in Goslar erlassene Verbot über den Besuch des dortigen Gewerkschaftshauses durch Wehrangehörige aufgehoben.

Der preussische Ministerpräsident Braun und der Wehrminister Dittmer haben sich nach Wien begeben, um an der Tagung des Infridingsverbandes teilzunehmen.

Der anlässlich des Bremerheimer Zwischenfalls von den Franzosen verhaftete Soldatmann ist gegen Stellung einer Kaution von 5000 Mark freigelassen worden.

Die bürgerlichen Parteien zur Kriegsschuldfrage. Im Reichstag ist ein von allen bürgerlichen Parteien unterzeichneter Antrag eingegangen, in dem die Reichsregierung ersucht wird, die Frage zu erörtern, wie weit die Satzungen des Völkerbundes und des Ständigen Internationalen Gerichtshofes Möglichkeiten bieten, die Prüfung der Kriegsschuldfrage durch diesen Gerichtshof zu erreichen.

Die Krisenfrage für Erwerbslose ist am 21. November in Kraft getreten. Das Gesetz verpflichtet die Gemeinden, eine besondere Fürsorge für Erwerbslose, die die Höchstdauer der Unterstützung überschritten haben, einzurichten. Die Voraussetzungen für die Krisenfürsorge sind grundsätzlich dieselben wie für die Erwerbslosenfürsorge. Erwerbslose, die Krisenfürsorge erhalten, sind bevorzugt zu öffentlichen Notstandsarbeiten heranzuziehen.

Die Weimarer Koalition in Baden. Die Verhandlungen über die Neubildung der badischen Regierung haben zu einer Regierungsmehrheit auf der Grundlage der Weimarer Koalition geführt. Die neue Regierung wird also von Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten gebildet. Das Interimsministerium verbleibt in den Händen der Demokraten, die dieses vor ihrem Austritt aus der Regierung jahrelang verwalteten.

Der Stand der Fiskusabfindung. Sicherem Vermögen nach wird das zum Jahresende ablaufende Fiskus-Erbvergeht, durch das gerichtliche Auseinandersetzungen zwischen den Ländern und den Fürsten vorläufig unterbrochen werden, um weitere sechs Monate verlängert werden. Den Anlaß dazu geben noch unerledigte Streitigkeiten zwischen einzelnen Ländern und ihren ehemaligen Landesherren. Im Vordergrund steht hierbei die Koburger Auseinandersetzung. Gestützt auf ein Reichsgerichtsurteil, durch das dem Herzog große Vermögenswerte zugesprochen wurden, weigert sich dieser harnäckig, Vergleichsvorschläge näher zutreten. Weitere Verhandlungen, Ausverhandlungstreitigkeiten u. a. schieben noch in Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg und Thüringen.

## Rundschau im Auslande.

- Wie aus England gemeldet wird, nahmen Tausende von Bergarbeitern die Arbeit wieder auf, ohne die Verbandsabkommen abzuwarten. Sie bezeichnen, nicht wieder eingestellt zu werden.
- Die italienische Grenze ist von feindlichen Truppen besetzt worden. Bei Grenzüberreitungen an unerlaubten Stellen soll sofort von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden.
- Die polnische Regierung will eine eventuelle Ausweisung polnischer Wanderarbeiter aus Deutschland mit einer Deutschen-Ausweisung beantwortet. In diesem Zweck soll eine Regularisierung der in Polen wohnenden Reichsdeutschen angeordnet werden.

## Die Vorarbeiten für die deutschenglischen Besprechungen.

- Die Vorarbeiten für die in der kommenden Woche in London stattfindende Zusammenkunft zwischen deutschen und englischen Industrieführern sind nunmehr abgeschlossen worden. Die Konferenz wird privaten Charakter nicht haben. In der Souppische handelt es sich bei dieser Zusammenkunft darum, einer wirtschaftlichen Zusammenkunft zwischen beiden Ländern den Weg zu ebnen.

## Mussolini will Italien nicht verlassen.

Wie aus Paris verlautet, hat Mussolini Briand und Chamberlain davon verständigt, ihrem Wunsch auf persönliche Teilnahme an der Deputiertenversammlung des Völkerbundes, falls nicht entzünden zu können, da er unter den gegenwärtigen Umständen Italien nicht verlassen könne. Man nimmt an, daß Mussolini eine Konferenz in einem italienischen Grenzort vorschlagen wird.

## Aufstand in Albanien.

In Nordalbanien ist ein bewaffneter Aufstand der Mirditen ausgebrochen. Da die Gegend eine Besetzung angenommen hat und die Aufständischen die Gendarmerie entmachtet, hat die Regierung Truppen entsandt. Zwischen Aufständischen und Regierungstruppen sollen bereits erlittene Verluste stattgefunden haben. Die Regierungstruppen scheinen der Bewegung Herr zu werden.

# Deutschlands Außenpolitik.

Die große Aussprache im Reichstag.

— Berlin, den 23. November 1928.

Nach mehrtägiger Unterbrechung nahm der Reichstag am heutigen Dienstag seine Arbeiten wieder auf. Auf der Tagesordnung stand die Aussprache über die auswärtige Politik. Verbunden wurden damit die deutsch-nationale Interpellation über die Flottenrüstung in Washington, der württembergische Antrag auf Kündigung der Locarno-Verträge und der Antrag aller bürgerlichen Parteien zur Kriegsschuldfrage.

Als erster Redner gab Hdg. Emminger (Bayr. Vpt.) eine gemeinsame

## Erklärung der Regierungsparteien.

ab. Es bringt die Zustimmung zur bisherigen Außenpolitik der Reichsregierung, insbesondere zu den Verhandlungen von Genf und Lausanne. Die Haltung der deutschen Botschaften in Genf wird gebilligt. Die Mitarbeit Deutschlands in Genf wird sich in besonderer Weise auf die Durchführung der allgemeinen Abrüstung zu erstrecken haben. (Zustimmung.)

Der Versuch, den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zum Ausgangspunkt einer Aktion zu machen, deren Weiterentwicklung die Verständigung mit Frankreich und eine vollständige und endgültige Befreiung der noch besetzten Gebiete wie auch die Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Mutterlande herbeiführen soll, findet keine beschränkte Zustimmung.

Wir begrüßen, so heißt es in der Erklärung weiter, die Bemühungen des Außenministers, ein baldiges Datum für die endgültige Verständigung der Militärkontrollkommission (Zustimmung.) Wir erwarten, daß der Außenminister bei den im Auge befindlichen und noch folgenden Verhandlungen keine Ausgestaltung des Invektionsrechts rechts des Völkerbundes annehmen wird, die über Rahmen und Wortlaut des Art. 21 des Verfaller Vertrages hinausgeht.

Sollte die absichtliche Negierung der in Lausanne behandelten Fragen sich vergrößern, so fordern wir die Reichsregierung auf, jede andere Möglichkeit der beschleunigten Befreiung der besetzten Gebiete auszunutzen. (Weib. Zustimmung.)

Mit Genehmigung haben wir von dem Ergebnis der Gemeindefestungen in D. D. Oberleitler Kenntnis genommen und danken unseren Volksgenossen für ihr Bemühen zum Deutschsein, das auch der Beschluß von 1921 nicht hat erschüttern können. (Weib. Beifall.)

## Auch die Deutschnationalen für Verständigung.

Hdg. Dr. Hoops (Dnt.) wandte sich dagegen, daß der deutsche Botschafter in Amerika zur Feier des Waffenstillstandes die deutsche Flagge habe aufziehen lassen. Das hätte nicht geschicklich sein können. Die Festlegung des Waffenstillstandsabkommens die deutsche Wehrmacht die Entlassung über Rhein ist auf allen Seiten gleich. Die Befreiung des Rheinlandes muß selbstverständlich so schnell wie möglich erfolgen. Aber zu Vorlesungen haben wir gar keinen Anlaß. Mit einer erhellenden Rede im Reichstag und in den Reichstagen ist nicht zu rechnen. Lange Militärkontrollkommissionen in Deutschland tätig sind. (Zustimmung rechts.) Ständige Kontrollorgane auch des Völkerbundes würden auch im Widerspruch mit dem Geiste und dem Wortlaut des Art. 21 des Verfaller Vertrages stehen. Darin ist sich das ganze deutsche Volk einig, und der Minister hat in dieser Frage bei den weiteren Verhandlungen einen klaren Standpunkt.

Der Redner erkannte an, daß der französische Außenminister durchaus bemüht sei, eine Verständigung mit Deutschland herbeizuführen. Auf der anderen Seite sehe man aber die zahlreichen hemmenden Strömungen, die dieser Politik entgegenstehen.

Es ergeben sich, so erklärt der Redner zusammenfassend, in der Praxis gewisse Berührungspunkte zwischen der Opposition und der Regierungspolitik. (Hört! hört!) Er wird nun in der nationalen Opposition bleiben, aber so sich die Möglichkeit bietet, werden wir auch in der Opposition tätig sein, wie werden handeln, wie es uns unser nationales Gewissen und unser Verantwortungsbewußtsein vorschreibt. (Weib. Zustimmung.)

## Reichsaussenminister Dr. Stresemann

sprach seine Freude darüber aus, daß der Vorredner seine und seiner Freunde Überzeugung von der Ehrlichkeit des französischen Außenministers zum Ausdruck gebracht habe. Zur Frage der Flottenrüstung in Washington erklärte der Minister, der Botschafter habe aus eigenem Ermessen gehandelt und die volle Verantwortung übernommen. Er glaube jedoch nicht, daß die Reichsregierung gegen den Botschafter irgendwelche Maßnahmen ergreifen werde. In Amerika trage die Waffenstillstandsfeier den Charakter einer Umwandlung in eine Kranzfeier für die Gefallenen der ganzen Welt. Wenn der deutsche Botschafter als Einziger nicht gelooht haben würde, hätte der Stim-

mungsumschwung in Amerika für Deutschland einen Rückschlag ertitten. Bei der Waffenstillstandsfeier in Paris hat der deutsche Botschafter die Flotte mit Recht nicht gelooht, denn in diesem Falle trug die Feier den Charakter einer Siegesfeier.

## Militärkontrollfrage

zu. Die Reichsregierung sei der Ansicht, daß die tatsächlichen Voraussetzungen für die Überwindung der internationalen Kontrollkommission jetzt gegeben sind. Die deutsche Entwaffnungskommission sei materiell tatsächlich abgelassen. Die einzigen Punkte, über die jetzt verhandelt wird, könnten keine Verhandlung für ein weiteres Verbleiben der Kommission sein. In der Frage der nationalen Verbände habe die deutsche Regierung alles getan, was zur lokalen Ausführung des Verfaller Vertrages erforderlich war. Die Reichsregierung wird sich die Linie ihrer Politik niemals durch irgendwelche Verbände ändern lassen. Ebenso wird sie darüber nachdenken, daß zwischen besetzten Verbänden und der Reichsregierung keinerlei Verbindung besteht. Bei dem

## Investitionsrecht des Völkerbundes

handelt es sich nicht darum, die jegliche Kontrolle auf ein anderes Organ zu übertragen. Die Rechte des Völkerbundes haben einen ganz anderen Charakter. Zur Klärung der Frage, ob in dieser Frage neuerdings aufgetaucht sind, ist die Regierung zu Verhandlungen in der Völkerbundversammlung bereit. Kein Zweifel kann aber darüber bestehen, daß die Klärung der Investitionsfrage nicht zu einer rechtlichen Voraussetzung für die Zurückziehung der internationalen Militärkontrollkommission führen darf. Nachdem die baldige Klärung der besetzten Gebiete ein aktuelles Problem geworden ist, muß dafür auch eine Lösung gefunden werden. (Weib. Zustimmung.)

## Reichswehrminister Dr. Geisler

beschäftigte sich mit den militärischen Verbänden und lehnte eine Verbindung dieser Verbände mit der Reichswehr ab. Bei der ihm angebotenen Teilnahme des Bundesdeutschen Ordens handelt es sich um Streitkräfte aus früheren aktiven Offizieren und ihren Verbänden darüber, mer die richtige Vaterlandsliebe habe. Die Reichswehr stünde frei zur Verfügung und zur Deutschen Republik, man solle sie daher nicht in den Parteistreit hineinziehen.

Hdg. Stoerer (Kom.) kritisierte den Kauf der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ durch das Reich.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch vertagt.

## Eisenpakt und Eisenzölle.

Keine Bindungen für den Reichstag.

Bei der Debatte über den Eisenpakt im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten und Handelssachen ergab sich auch Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort. Der Minister erklärte das Abkommen verpflichte die deutsche Großindustrie zur Abnahme bestimmter Mengen französischer Grobseisenzeugnisse. Andererseits regule der Pakt aber auch die Konkurrenz der beiderseitigen Industrien auf dem Weltmarkt. Die zu treffenden Vereinbarungen bedürfen der Genehmigung der Regierung.

Am Endegepunkt sei eine volle Verständigung zwischen der eisenschaffenden und eisenerarbeitenden deutschen Industrie erzielt worden. Der letzteren werde die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt gewährleistet und ferner werde die Gefahr einer unbilligen Ausnutzung des deutschen Verbrauchs beseitigt. Der Eisenpakt lege die Niederlegung der bisher getauften Zölle für die Eisenprodukte aus der Saar und ihren Erzeugnissen für die Dauer des Eisenpacts vorans.

Die darüber geführten Verhandlungen mit der französischen Regierung hätten zu der Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich vom 6. November 1928 geführt.

In der Debatte wurde der Eisenpakt von den Parteirednern im allgemeinen begrüßt, jedoch betont, daß

## eine gewisse Überwachung

notwendig ist. Das erkannte auch Minister Dr. Curtius an, der ausdrücklich feststellte, daß der Pakt für Arbeiter und Verbraucher Gefahren mit sich bringen könne. Zu der Frage der Eisenzölle habe der Reichstag nach wie vor völlig freie Hand. Irrendwelse Bindungen gegenüber der Eisenindustrie beständen nicht. In den Eisenzöllen habe die Regierung die stärkste Beeinflussungsmöglichkeit für das Arbeiten der Großhandelsindustrie auf dem deutschen Markt.

## Die Erkrankung des Kaisers.

Merkliche Besserung im Befinden des Erkranken.

— München, 24. Novbr. Die Meldungen über eine Erkrankung des früheren Kaisers haben sich bewährt. Obwohl der Arzt über die Art der Krankheit sich noch nicht geäußert hat, glaubt man doch, sie auf eine Erkältung zurückführen zu können. Es handelt sich vermutlich um eine Art Grippe. Das Befinden des Kaisers hatte sich zunächst erheblich verschlechtert und Fiebererscheinungen und starke Schmerzen hervorgerufen. Am Dienstag dieser Woche ist jedoch eine merkliche Besserung eingetreten. Wenn die Besserung anhält, dürfte der Kaiser in den nächsten Tagen das Bett wieder verlassen können.

## Schweres Unglück auf dem Torpedoboot „Möwe“.

— Königsberg, 24. Novbr. Bei den Manövern des Torpedoboots „Möwe“ an der Ostpreussischen Meile ist auf bisher noch nicht angelegter Weisung der Hauptabdominanzartillerie am Kondensator. Durch den ausströmenden Dampf wurden sechs Angehörige der Besatzung, darunter ein Offizier und außerdem drei Maschinenbauer der Wert Wilhelmshafen schwer verbrüht. Ein Unteroffizier ist seinen Verletzungen erlegen.

## Die Föhn-Katastrophe.

Beginn des Witterungs-Umschlages?

Man darf das Einigen des Föhns, der in den letzten Tagen über Mittel- und Westeuropa mit furchtbarer Gewalt hinweggebraust ist und weithin große Zerstörungen verursacht hat, wohl als den Beginn eines allgemeinen Witterungs-Umschlages ansehen.

Es werden wohl viele Wochen ins Land gehen, bis die schweren Schäden, die in Bayern und in Schlesiens hervorgerufen wurden, wieder einigermaßen beseitigt sind. Für die Gemeinde Schleibitz, die so erschreckend schwer in Mitleidenhaft gezogen wurde, wird sicherlich noch ein weit größerer Zeitraum erforderlich sein. Zahlreiche Straßen sind durch die vielen ungewaschenen Säume unpassierbar geworden.

In Gefolge der Stürme in Mitteleuropa sind besonders auch im Tessin, im Gotthardgebiet und in Tirol starke Schneefälle niedergegangen.

Die Hochseefahrt kommt aus Italien, wo durch schwere Gewitter und fortdauernde starke Regengüsse große Verheerungen angerichtet wurden. In der signifikanten Küste hat ein heftiger Sturm zahlreiche Boote anfallen. Versenken und Schäden bedingt. Die Straße, die die Ostküste der Riviera mit einander verbindet, wurde durch Erdbeben schwer beschädigt, ebenso die Eisenbahn zwischen Genua und Savona, so daß der Verkehr unterbrochen werden mußte. Truppen verlor die Bevölkerung der überschwemmten Gebiete in Booten mit Lebensmitteln.

Auch an der französischen Küste und in England dauert das Unwetter fort. Namentlich im Kanal ist der Verkehr für die Schiffe und vor allem für die kleineren Fahrzeuge fast beendigt. Leuchtsturm und Mole von Craud-Not wurden vom Wasser unterworfen. Die zehn Meter lange Mauer ist weggespült worden.

Nach Londoner Meldungen sind viele kleine Fahrzeuge gestrandet. Der französische Schoner „Anne-Marie“, der englische Dampfer „Caribou“ und die französische Bark „Molande“ haben Schiffbruch erlitten. Auf dem Atlantischen Ozean ist der Dampfer „Albion“ in Genot geraten.

## Das Urteil im Schröder-Prozess.

Drei Jahre Zuchthaus — Sein Komplize zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurteilt.

Vom Magdeburger Schöffengericht wurde der Hauptverurteilte Richard Schröder wegen des bei einem Raubüberfall auf den Aufschwammmeier Plante verübten Verfallses zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren verurteilt. Begleitend wurde die Abfertigung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ausgesprochen. Der Komplize Schröders, der frühere Student der Medizin Valentin Schulze, erhielt zwei Jahre Zuchthaus bei Abfertigung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

## Der Schimmelreiter.

Roman von Theodor Storm.

„Ja, Iven, was ist damit? Es ist garnicht mehr da; weder tages noch bei Mondenschein; wohl zwanzigmal bin ich auf dem Deich hinausgelaufen!“

„Die alten Knochen sind wohl zusammengepoltert?“ sagte Iven und rauchte ruhig weiter.

„Aber ich war auch bei Mondenschein draußen; es geht auch drüber nichts auf Jersersand!“

„Ja“, sagte der Knecht, „find die Knochen auseinandergefallen, so wird's wohl nicht mehr aufstehen können!“

„Wach keinen Spaß, Iven! Ich weiß jetzt; ich kann dir sagen, wo es ist!“

Der Knecht drehte sich jäh zu ihm: „Nun, wo ist es denn?“

„Wo?“ wiederholte der Junge nachdrücklich. „Es steht in unserem Stall; da steht's, seit es nicht mehr auf der Hallig ist. Es ist auch nicht umsonst, daß der Wirt es allzeit selber füttert; ich weiß Bescheid, Iven!“

Der Knecht passete eine Weile heftig in die Nacht hinaus. „Du bist nicht klug, Carsten“, sagte er dann; „unser Schimmel? Wenn je ein Pferd ein lebigs war, so ist es der! Wie kann so ein Allerweltsunge wie du in solch Altwieberglauben sitzen!“

— Aber der Junge war nicht zu befehren; wenn der Teufel in dem Schimmel steckte, warum sollte er dann nicht lebendig sein? Im Gegenteil, um desto schärfer! — Er fuhr jedesmal erschreckt zusammen, wenn er gegen Abend den Stall betrat, in dem auch sommers das Tier mitunter eingefesselt wurde, und es dann den feurigen Kopf so jäh nach ihm herumwarf. „Hol's der Teufel!“ brummte er dann; „wir bleiben auch nicht lange mehr zusammen!“

So tat er sich denn heimlich nach einem neuen Dienste um, kündigte und trat um Allerheiligen als

Knecht bei Die Peters ein. Hier fand er andächtige Zuhörer für seine Geschichte von dem Teufelspferd des Deichgrafen; die alte Frau Bollina und deren geiststumpfer Vater, der frühere Deichgevoollmächtige Jesh Harders, hörten in behaglichem Gruneln zu und erzählten sie später allen, die gegen den Deichgrafen einen Groll im Herzen, oder die an derart Dingen ihr Gefallen hatten.

Amwischen war schon Ende März durch die Oberdeichgrafschaft der Befehl zur neuen Eindeichung eingetroffen. Hauke verließ zunächst die Deichgevoollmächtigen zusammen und im Krug oben bei der Kirche waren eines Tages alle erschienen und hörten zu, wie er ihnen die Hauptpunkte aus den bisher erwachsenen Schriftstücken vorlas; aus seinem Antrage, aus dem Bericht des Oberdeichgrafen, zuletzt den schließlichen Befehl, worin vor allem auch die Annahme des von ihm vorgeschlagenen Profiles enthalten war, und der neue Deich nicht stel wie früher, sondern allmählich verlaufend nach der Seeseite abfallen sollte; aber mit heiteren oder auch nur zufriedenen Gesichtern hörten sie nicht.

„Ja, ja“, sagte ein alter Gevoollmächtiger, „da haben wir nun die Bescherung, und Proteste werden nicht helfen, da der Oberdeichgraf unserem Deichgrafen den Daumen hält!“

„Hast wohl recht, Detlev Wiens“, sagte ein zweiter hinzu; „die Frühlingsarbeit steht vor der Tür, und nun soll auch noch ein millionenlanger Deich gemacht werden — da muß ja alles liegen bleiben.“

„Das könnt ihr dies Jahr noch zu Ende bringen“, sagte Hauke; „so rasch wird der Stecken nicht vom Zaun gebrochen.“

Das wollten wenige zugeben. „Aber dein Profil!“ sprach ein dritter, was Neues ist die Bahn bringen; „der Deich wird ja auch an der Außenseite nach dem

Wasser so breit, wie Laurenz sein Kind nicht lang war! Wo soll das Material herkommen? Wann soll die Arbeit fertig werden?“

„Wenn nicht in diesem, so im nächsten Jahre; das wird am meisten von uns selber abhängen!“ sagte Hauke. Ein ärgerliches Lachen ging durch die Gesellschaft.

„Aber wozu die unnütze Arbeit; der Deich soll ja nicht höher werden als der alte“, rief eine neue Stimme; „und ich mein, der steht schon über dreißig Jahre!“

„Da sagt ihr recht“, sprach Hauke, „vor dreißig Jahren ist der alte Deich gebrochen; dann rückwärts vor fünfundsiebzig, und wiederum vor fünfundsiebzig Jahren; seitdem aber, obgleich er noch immer stel und unverwundlich dasteht, haben die höchsten Fluten uns verschont. Der neue Deich aber soll trotz solcher hundert und aber hundert Jahre stehen; denn er wird nicht durchbrochen werden, weil der milde Walfall nach der Seeseite den Wellen keinen Angriffspunkt entgegenstellt, und so werdet ihr für euch und eure Kinder ein sicheres Band gewinnen, und das ist es, weshalb die Herrschaft und der Oberdeichgraf nicht den Daumen halten; das ist es auch, was ihr zu eurem eigenen Vorteil einsehen sollt!“

Als die Versammelten hierauf nicht sogleich zu antworten bereit waren, erhob sich ein alter weißhaariger Mann mißsam von seinem Stuhle; es war Frau Elkes Bate, Jeme Manners, der auf Haukes Bitten noch immer in seinem Gevoollmächtigenamt verblieben war. „Deichgraf Hauke Iven!“ sprach er, „du machst uns viel Unruhe und Kosten, und ich wollte, du hättest damit gemerkt, bis mich der Herrgott hält zur Ruhe gehen lassen; aber — recht hast du, das kann nur die Unvernunft befehren. Wir haben Gott mit jedem Tag zu danken, daß er uns trotz unsern Trägheit das kostbare Stück Vorland gegen Sturm und Wasserbrand erhalten hat; jetzt ist es wohl die erste Stunde in der wir selbst die Hand anlegen müssen, es auch nach all

# Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 24. November 1926.

## Gedenktage für den 24. November.

1801 \* Der Dichter Ludwig Hebbel in Weimar († 1860) — 1921 † Der Pathologe Max Born in Bonn († 1863) — 1922 † Der holländische Staatsmann Baron Sidney Schuyler in Rom († 1847).  
Sonne: Aufgang 7,31, Untergang 4,2.  
Mond: Aufgang 8,20 N., Untergang 12 Mittags.

## 100000 falsche Fünziger.

Wie man neuerdings hört, dürfte die Zahl der gefälschten Fünzig-Fennig-Stücke 100 000 betragen, sobald sich also der Schaden, der dem Reich zugefügt worden ist, auf ungefähr 50 000 Mark beläuft.

Weshalb werden augenblicklich von dem Reichsgeld ausschließlich Fünzig-Fennig-Stücke und nicht auch andere Münzen gefertigt? Weil sich für die Geldfälscher das Geschäft eben nur bei dieser Münzsorte noch einigermaßen „bezahlbar“ macht. Bei den gefälschten Fünzig-Fennig-Stücken haben die Fälscher nach Abzug der Herstellungskosten noch einen Reingewinn von ungefähr 20 Fennig, während sich hingegen die Herstellung von Einmarkstücken, von Zehn- oder von Fünf-Fennig-Stücken überhaupt nicht mehr lohnen würde, weil die Beschaffung des nötigen Materials, die in diesem Falle sogar mit allerhand Gefahren und Schwierigkeiten verbunden ist, viel zu teuer käme. Zehnen- und Fünf-Fennig-Stücke werden daher überhaupt nicht mehr hergestellt.

Der Schaden, der dem Reich durch die Fälscherei entsteht, wird wenigstens zum Teil wieder durch den Materialwert ausgeglichen. Um einen weiteren Umschlag der Fälschungen ein Ende zu machen, blieb schließlich kein anderer Ausweg, als sich zu einer Ausprägung andersgestalteter Fünzig-Fennig-Stücke zu entschließen. Trotz des anderen Klanges und trotz der auf der Rückseite befindlichen verschwommenen Zeichenbilder besteht für den Laien nur eine geringe Möglichkeit, die gefälschten Münzen von dem richtigen Gelde zu unterscheiden, sobald man den Einschlag der Fälschungen, die bisherigen Fünzig-Fennig-Stücke aus dem Verkehr zu ziehen, nur lebhaft begriffen kann.

△ St. Kathrein. Der 25. November, der dem Andenken der heiligen Katharina geweiht ist, die wegen der wenigen Verehrten, mit der sie ihren christlichen Glauben verteidigte, im Jahre 307 den Märtyrertod erlitten mag, geht kein gutes Blatt. So wie das Katharinewetter soll auch das Dezemberwetter ausfallen, wogegen sich, wie der alte Volksglaube annimmt, der Februar nach dem Wetter am Tage nach St. Kathrein richtet.

## Leise, ganz leise kling's durch den Raum...

Diese und viele andere einschmeichelnde Straußige Weisen besetzen den großen Erfolg „Ein Walzertraum“, der Freitag, Samstag und Sonntag 3 Tage im Lichtspielhaus läuft. „Ehnes Weaner Gmüt“ hält uns dauernd in lieblichem Bann — sprudelnde Fröhlichkeit und süße Melancholie. — Alles Nähere besagt das heutige Inserat.

## Volkschulstunde.

Der 3. Vortragsabend der Volkschulstunde sah leider nicht den starken Besuch des letzten Dienstags, vielmehr waren nur die „Götter“ erschienen. Herr Rektor Dr. Noak eröffnete mit einleitenden Worten den Abend. Er erklärte, daß der Lichtbild-Apparat angekommen wäre. Schon der nächste Vortrag des heutigen Redners könnte durch Lichtbilder illustriert werden. Dann

unserem Wissen und Können selber uns zu wahren und auf Gottes Langmut weiter ritt zu trohen. Ich, meine Freunde, bin ein Greis; ich habe Deiche bauen und brechen sehen; aber den Deich, den Hauke Haien nach ihm von Gott verliehener Einsicht projektiert und bei der Herrschaft für euch durchgesetzt hat, den wird niemand von euch Lebenden brechen sehen; und wollest ihr ihm selbst nicht danken, eure Enkel werden ihm den Ehrentanz doch einstens nicht versagen können!

Jewe Manners legte sich wieder; er nahm sein blaues Schnupftuch aus der Tasche und wischte sich ein paar Tropfen von der Stirn. Der Greis war noch immer als ein Mann von Tüchtigkeit und unantastbarer Rechtschaffenheit bekannt, und die Verammlung eben nicht geneigt war, ihm zuzustimmen, so schwieg sie weiter. Aber Hauke Haien nahm das Wort; doch sahen alle, daß er bleich geworden. „Ich danke Euch, Jewe Manners“, sprach er, „daß Ihr noch hier seid und daß Ihr das Wort gesprochen habt; Ihr anderen Herren Gevollmächtigten wollet den neuen Deichbau, der freilich nur zur Last fällt, zum mindesten ansehen als ein Ding, das nun nicht mehr zu ändern geht, und laßt uns demgemäß beschließen, was nun not ist!“

„Sprechet!“ sagte einer der Gevollmächtigten. Und Hauke breitete die Karte des neuen Deiches auf dem Tische aus: „Es hat vorhin einer gefragt“, begann er, „woher die viele Erde nehmen?“ „Ihr seht, so weit das Vorland in die Watten hinausgeht, ist außerhalb der Deichlinie ein Streifen Landes freigelassen; daher und von dem Vorlande, das nach Nord und Süd von dem neuen Kooge an dem Deiche hinläuft, können wir die Erde nehmen, haben wir an den Wasserseiten nur eine tüchtige Lage Klei, nach innen oder in der Mitte kann auch Sand genommen werden! — Nun aber ist zunächst ein Feldmesser zu berufen, der die Linie des neuen Deiches auf dem Vorland absteckt! Der mir bei Ausarbeitung des Planes behilflich gewesen, wird wohl

erteilt er Herrn Dr. Campe das Wort. „Begriff und Wesen der Volksouveränität“ lautet dessen Thema. Wenn nun vielleicht viele deswegen nicht gekommen waren, weil sie für die vielen, politische Ansichten zu hören, so befanden sich diese im Irrtum. So sprach der deutsche „Gelehrte“, der auch dieses Thema durchaus wissenschaftlich-objektiv bearbeitet hatte und ebenso vortragen konnte. Ausgehend vom 2. Artikel der Reichsverfassung, der da lautet: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“, entwickelte der Redner den Begriff „Volksouveränität“ geschichtlich. Bei den alten Germanen hat es eine Volksherrschaft gegeben. Sie waren in den Versammlungen, in den Things, veranlagt. Die Zusammenkunft aller Freien entschied über Krieg und Frieden, wählte den Führer, den Herzog oder König, bestimmte die wehrfähige Mannschaft. Aber — mit der Selbstmachung der Völker und ihrem Wachstum verlor sich diese Art der Volksregierung langsam. Zwar Karl der Große sieht sich noch als richtiger Volksherr, der nur des Volkes Willen zu erfüllen hat im späteren Mittelalter indessen geht die Macht der Völker zurück. Das große Verhängnis der Eigenfreiheit, andererseits das Emporkommen der „Ministerialen“ schied zwischen Volk und König den Adel, der als Auslese des Volkes, als sein Vertreter gilt. Der Adel, später nur die Kurfürsten wählten den König, die einberufene Volksversammlung stimmt zu. Aber aus dieses Reich verläßt mehr und mehr. Im Kampf des Kaiseriums mit dem Papsttum greifen dann verschiedene Schriftsteller, meistens die auf des Kaisers Seite stehenden, auf dieses Urrecht des Volkes zurück, um dadurch das falsche Streben des Papstes zu beleuchten. In dieser Zeit werden die Worte „Volksherrschaft“, „Volksversammlung“ zum erstenmal gebraucht; ja ein Kämpfer stellt bereits fest: Der König ist nur der Beauftragte des Volkes und kann von diesem abgesetzt werden, wenn er nicht des Volkes Willen tut. Die Rechte des Königs werden etwa so charakterisiert, wie sie heute unser Reichspräsident hat. Die Kämpfer um das Volksrecht bilden dann die Humanisten, es sei nur an Hutten erinnert. Auch Luther — der allerdings mißverstanden wird — hat Einfluß auf den Begriff „Volksouveränität“. Der Bauernkrieg und vor allem der 30 jährige Krieg geschlagen reißt jede Volksherrschaft, die Zeit des Absolutismus erst muß noch überwunden werden. Von England über Frankreich (Rousseau) nach Deutschland, das ist der Weg, den der Gedanke nimmt. Der Redner führt uns durch die französische Revolution, über die Zeit von 1830 und 1848, über 1867 und 1871 nach 1919. Um 1/2 10 Uhr erst erreichte der interessante Vortrag sein Ende.

Fürstberg (Mekl.) Ausgebroschen aus dem hiesigen Gerichtsgang sind in der Nacht zum Sonntag die beiden, vielfach mit schweren Strafen vorbestraften Einbrecher Bruck und Sens. Nachdem sie aus dem Eisenriegel des Fensters eine 2 cm starke Stange in einer Länge von 21 cm herausgeholt hatten, sind sie durch die Öffnung auf den Spazierhof gelangt und haben von dort aus über die 2 1/2 m hohe Mauer die Freiheit erlangt. Die sofort am Morgen vorgenommene Verfolgung war bisher ohne Erfolg. Während Sens einer der Täter ist, die vor kurzem die drei Einbrüche auf dem Bauhof, bei Geheimrat Panowitz und bei Rentier Schirmermeister hier verübten, beging Bruck den Einbruch bei dem Photographen Heißfeld in der Nacht zum vorigen Sonntag. Nach den ganzen Umständen müssen die ausgebrochenen Einbrecher bei ihrer verwegenen Flucht Helfershelfer gehabt haben. Insbesondere muß ihnen nachts die benutzte Stahlgabel zugeführt worden sein. Ob die beiden Ausbrecher mit dem in der Sonntag-Nacht in Neutornow begangenen Diebstahl von 2 Fahrrädern in Verbindung zu bringen sind, wird die Untersuchung ergeben.

— \*\* Rückverlegungsgeräusche, die einen — Schwer- verbrecher veralten. Als in Berlin ein kriminalbeamter, der dem Radio huldigt, in der Umgegend nach dem Rückverleger Umzug hielt und dabei durch einen bloßen Zufall auch in die Wohnung eines Konfektions-

retrechers kam, nahm der Wohnungsinhaber Hals über Kopf Reißaus. Der Beamte durchsuchte das Zimmer und fand außer dem Radio-Apparat Pelze, Seiden- und Textilwaren, die aus mehreren Einbrüchen herührten, bei denen der Verbrecher Waren von insgesamt etwa 53 000 Mark erbeutet hatte. Der unantastete Radioliebhaber, dem seine Unkenntnis so sehr zum Verhängnis geworden ist, konnte bisher noch nicht ergötzt werden.

— \*\* Der Sechshundertjährige mit 15 Einbrüchen. In Karlsruhe bei Berlin wurde zusammen mit einem 26 Jahre alten Mithelster ein 16jähriger Einbrecher und Fassadenklettererhaft aufgefunden, der bereits 15 Einbrüche als Kletterkünstler und außerdem drei gewöhnliche Wohnungseinbrüche hinter sich hat. Bei dem Kletterer fand man noch die Scheiteltodspile und mehrere volle und abgeschlossene Patronenröhren. Man dürfte wohl kaum in der Annahme fehlerhaft, daß der verheißungsvolle Bürche noch weit mehr Verbrechen auf dem Kerbholz hat, als man ihm selber nachweisen konnte.

— \*\* Der Leiter eines hiesigen Wohnungsamtes verhaftet. Gutes Aufsehen erregt in Frankfurt (Oder) die Festnahme eines Stadtschreibers, der als Leiter des hiesigen Wohnungsamtes tätig war und der sogenannte Hausoffenverhältnisse, zu deren Annahme er nicht berechtigt war, entgegengenommen und nicht der Stadthauptkasse zugeführt hatte. Das Verfahren bei der Staatsanwaltschaft ist bereits eingeleitet worden.

— \*\* Rechtzeitig entdeckter Eisenbahnammunist. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Schwez in war nachts auf der Eisenbahnstrecke Neubrandenburg-Strasburg (Uckermark) etwa in der Mitte zwischen den Stationen Sponholz und Neetzla der etwa 7 Meter hohe Eisenbahnammunist aus bisher noch nicht aufgeklärter Ursache plötzlich in einer Ausdehnung von etwa 70 Meter Länge und 6 Meter Breite nach unten kollabiert in den Erdboden gesunken. Ansofort sind 3500 Kubikmeter Boden weggeschafft. Der Ammunist wurde am frühen Morgen durch den Bahnwärter festgestellt, jedoch noch zur rechten Zeit durch Umleitung der Züge einem Unglück vorgebeugt werden konnte.

— \*\* Nichts als Erythritgebonen! Der Jollshaltungstelle Altona ist die Umdeckung einer großen Erythritgebonen glückt. Als Hauptartikel verhaftete man einen dortigen Drogisten. Mit weiteren Festnahmen ist in diesen Tagen zu rechnen. Dem Reich wurden in Höhe von einer halben Million entzogen.

— \*\* Das Dier eines schwänen Betrages wurde die Reichsbahnhauptkasse in Dortmund. Dieser Tage legte ihr ein Mann Kaniere vor, wonach er eine Entschädigungsumme in Höhe von 48 000 Mark von der Reichsbahn zu beanspruchen hätte. Erst als das Geld ausgezahlt worden war, entdeckte man, daß es sich um gefälschte Kaniere handelte. Von der Polizei konnte der Täter bereits dingfest gemacht werden, doch lehnt er hatnützig ihre Auffklärung darüber ab, wo das Geld geblieben ist.

— \*\* Für die finanzielle Sanierung der Stadt Glaschütte war seinerzeit ein Staatskommissar bestellt worden, dem es nunmehr nach vielen Schwierigkeiten gelungen ist, die Gläubiger der Stadt Glaschütte für ein Moratorium bis Ende März 1928 dergestalt zu gewinnen, daß die Stadtgemeinde bis dahin auf ihre Schuldenverbindlichkeiten neuer Forderungen nach Zugunsten zu zahlen hat. Wie früher die Finanzverwaltung der Stadt Glaschütte ein verlässlicher Staatsaufsicht und der Aufsicht eines von dem eingetragenen Gläubigerausschuß bestellten Treuhänders unterstellt.

— \*\* Wahrscheinlich infolge Brandstiftung sind, wie man aus Hof (Bayern) mittelt, im Scheunenviertel des Dorfes Kirchengamitz 16 Scheunen mit allen Vorräten und Maschinen niedergebrannt. In der Hauptsache ist der Schaden durch Versicherung gedeckt.

— \*\* Beschlagnahme eines deutschen Schiffes in Amerika. Wie aus New York gemeldet wird, ist die Hamburger Bark „Carmen“, mit 100 000 Kisten Fibern von Hamburg nach Kalifornien unterwegs, vom amerikanischen Zerstörer „Macaul“ 140 Seemeilen vor dem Ambrose-Schleusen aufgebracht und drei Tage dem Ambrose-Schleusen aufgebracht worden. Der Gesamtwert der Ladung wird auf fünf Millionen Dollars veranschlagt.

kam spät und fast erschöpft auf seinem Wallach, den er noch derzeit ritt, zu Hauke an. Aber als er in dem alten Lehnstuhl saß, der noch von seinem gewichtigen, aber leichter lebenden Vorgänger stammte, war auch sein Weib ihm schon zur Seite: „Du siehst so müd aus, Hauke“, sprach sie und strich mit ihrer schmalen Hand das Haar ihm von der Stirn.

„Ein wenig wohl!“ erwiderte er. — „Und geht es denn?“ — „Es geht schon“, sagte er mit bitterem Lächeln, „aber ich selber muß die Räder schieben und froh sein, wenn sie nicht zurückgehalten werden!“

— „Aber doch nicht von allen?“ — „An, Ekte; dein Vater, Jeme Manners, ist ein guter Mann, ich wolle, er wär um dreißig Jahre jünger.“

Als nach einigen Wochen die Deichlinie abgesteckt und der größte Teil der Sturzaren geliefert war, waren sämtliche Anteilhaber des einzubauenden Kooges, im gleichen die Besitzer der hinter dem alten Deich gelegenen Ländereien, durch den Deichgrafen im Kirchspielstrug versammelt worden; es galt, ihnen einen Plan über die Verteilung der Arbeit und Kosten vorzulegen und ihre etwaigen Einwendungen zu vernehmen; denn auch die letzteren hatten, sofern der neue Deich und die neuen Siele die Unterhaltungskosten der älteren Werke verminderte, ihren Teil zu schaffen und zu tragen. Dieser Plan war für Hauke ein schwerer Stück Arbeit gewesen, und wenn ihm durch Vermittlung des Deichgrafen neben einem Deichboten nicht auch noch ein Deichschreiber wäre zugeordnet worden, er würde es so bald nicht fertig gebracht haben, obwohl auch jetzt wieder an jedem neuen Tage in die Nacht hinein gearbeitet war. Wenn er dann todmüde sein Lager suchte, so hatte nicht wie vordem sein Weib in nur vermessener Schlaf seiner gewartet; auch sie hatte so vollkommen ihre tägliche Arbeit, das sie nachts wie am Grunde eines tiefen Brunnens in unstillbarem Schlafe lag.

(Fortsetzung folgt.)

**Viehählung**  
am 1. Dezember 1926.

Am 1. Dezember dieses Jahres findet eine Viehählung größeren Umfangs statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde) Maultiere und Waalefel, Feh, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Feder- und Bienenwölfer erstreckt.

Es liegt im dringenden Interesse der Reichs- und Staatsverwaltungen, durch die Viehählung einen Aufschluß über den wirklichen Stand und den Entwicklungsgrad der Viehwirtschaft im Vergleich mit den Vorjahren zu erlangen.

Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht.

Die in den Zählbezirkslisten aufgenommenen Angaben über den Viehbesitz der einzelnen Haushaltungen dürfen nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden. Ueber diese Angaben ist vielmehr das Amtsgeheimnis zu wahren. Mit der Durchführung der Zählung haben wir ehrenamtliche Zähler beauftragt, denen wir jede gewünschte Auskunft bereitwillig zu erteilen bitten.

Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der auf Grund dieser Bekanntmachung aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 der Bekanntmachung vom 30. Januar 1917 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 K.-M. bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Rheinsberg, den 23. Novbr. 1926.  
Der Magistrat.  
Selbach.

Heute frisch eingetroffen!  
**feinste Rauchschellfische**  
Pfund 60 Pfennige.

**Ba. Bollfettbündlinge**  
Pfund 65 Pfennige.

**feinst. fette Elbiprotten**  
Pfund 70 Pfennige.

**Ba. Offizieräucherale**  
empfehlen **Arthur Bloß.**

**Enten, Gänse**  
und **Rehfleisch**  
empfehlen **Walter Schreiber.**

**Brenß. Klassenlotterie**  
Ziehung der 3. Klasse 10.  
und 11. Dezember 1926.  
Loose sind einzulösen bis 2. Decbr.  
1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Loose sind noch  
zu haben. **Arthur Bloss.**

**la Sauerkohl**  
empfehlen **Hermann Burde.**

**Steuer-**  
**Quittungsbücher**  
vorrätig in  
**C. Thurmans Buchhandl.**

**Arbeiterwohlfabrik-**  
**Weihnachts-Lotterie**  
Ziehung am 18. Dezember 1926  
Ein Glücksbrief mit 10 Loten 5 M.  
einschl. Porto und Liste  
1 Los 50 Pf.

**Hauptgewinn Ein Landhaus**  
5 Zimmer und Küche, Badezimmer  
mit kompletter Einrichtung.  
zu haben bei **Arthur Bloss.**



**Reichspartei des Deutschen Mittelstandes**  
(Wirtschaftspartei e. V.)

Am Montag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel  
„Stadt Berlin“

Große  
**öffentliche Versammlung**

Thema:  
**Die steuerliche Belastung des gewerblichen Mittelstandes.**

Referent: Reichstagsabgeordneter **Holzamer.**

**Geschäftseröffnung.**

Am Sonnabend, den 27. November eröffne ich  
in meinem Hause, Königstraße 24 ein

**Fleisch- und**  
**Wurstwarengeschäft.**

Ich werde bemüht sein, nur erstklassige Waren zu  
soliden Preisen zu liefern und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Paul Ulrich.**

**Linoleum,** Läuferstoffe, 60,  
67 u. 90 cm breit,  
Teppiche, 150/200, 200/250, 200/300, 250/350.  
Stückware für Zimmerbelag, glatt und gemustert.  
Verkauf zu Originalpreisen. Bezugsquelle für Händler.  
**Gebrüder Tessner.**

**Makulatur-Papier**

zu haben in

**C. Thurmans Buchhandlung.**

Alleingeführte bedeutende Berliner Weingroßhandlung  
mit Stammhaus im Produktionsgebiet sucht zum Verkauf  
ihrer erstklassigen Süd- und Deutschen Weine geeignete

**Vertreter**

gegen hohe Provision. Bewerber müssen in Verbraucher-  
kreisen, besonders bei Kolonialwarenhandlungen unbedingt  
eingeführt sein. Nur allererste Verkaufskräfte mit festem  
Kundenstamm wollen ausführliche Offerten mit Referenzen  
richten unt. 1 A. 13717 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

**Seit 20 Jahren**  
für sämtliches Vieh  
bestens bewährt



Beste

**Futterbeigabe**  
**für Schweine!**

ALBIT II wirkt bei  
Lahmheit überraschend.

Zu haben in:

Rheinsberg bei Goth. Schobrick,  
Lindow bei Fr. Lamprecht,  
Zechlin bei Rud. Zander.

Große Auswahl in bester Qualität  
zu billigsten Preisen.

- Messing-Kessel** von Rmk. 6,80 an
  - Kupfer-Kessel** von Rmk. 16,75 an
  - emal. Zucht-Kessel** von Rmk. 7,50 an
  - Gußeiserne-Kessel** von Rmk. 14 an
  - Zink-Kessel** von Rmk. 13,20 an
  - verzinte Kartoffeldämpfer** von Rmk. 4,50 an
  - u. sonstige Wirtschaftsartikel**
- Herm. Bröcker,**  
Magazin für Haus- u. Küchengeräte.

**Rheinsberger Lichtspielhaus.**

Freitag — **Sonnabend** — Sonntag (3 Tage)

Täglich 8 1/2 Uhr.

Der große Film- und Musikkolleg  
nach der weltberühmten Operette



**Musik von Oskar Strauss**

ausgeführt von Mitgliedern des

**Emil Pohl-Orchester, Neuruppin.**

Vorher:

„Mit Dampfer Bayern nach Südamerika.“

1. Platz 1.— Mk., Sperrplatz 1,25 Mk.,loge 1,50 Mk.

**Gänse-Pökelfleisch**

Pfund 1,30

empfehlen **Julius Schulte.**

**Briketts, Steinkohlen,**  
**Koks, Schmiedekohlen,**  
**Anthrazit, Grude-Koks**  
zu haben bei

**Hermann Burde.**

**Neue Gänsefedern!**

wie sie von der Gans gerupft  
werden, in allen Daunen Pfd. 2,20,  
bessere 3.— Mk., Halbdaunen Pfd.  
5.— Mk., la 6.— Mk., 1/4 Daunen,  
ehr zart, Pfd. 7.— Mk., Volldaunen  
Pfd. 9.—, la 10.— u. 12,50, geriff.  
Federn mit Daunen Pfd. 3,50,  
4,50, weiß und weich Pfd. 5.—,  
5,50 und 6.— Markt. Versand  
per Nachnahme. Garantie für reelle  
Ware und nehme, was nicht gefällt,  
auf meine Kosten zurück! Muster frei!

**Paul Wodrich,**

Neutreibbin (Oberbruch),  
Gänsemästerei, Bettfedernreinigung,  
Am Bahnhof.

!! Jetzt wird es finstler !!  
da muß jeder eine !!

**Taschenlampe**

haben. — Batterien jede  
Woche frisch. Auch muß jeder  
eine Brille haben, damit er  
im dunkeln gut sehen kann.  
**Gelegenheitskauf!**  
Alte Wanduhren, gut gehend  
und schlagend von 3,50 an.  
**Gewicht-Regulator** von 10  
Mk. an. **Ferngläser** v. Zeiß-  
Görz. **Scheerenferrohr,**  
passend für Gutsbestzer und  
Förster. Alles spotbillig.

**Hasler, Berlinerstr. 23.**

**Kleie, Weizen, Gerste,**  
**Vielsalz, Kochsalz,**  
**Zucker, Roggen-Schrot,**  
**Gerst-Schrot, Futtermehl,**  
**Mais, Häcksel, Kainit,**  
**Thomasmehl, Kali.**  
**Johannes Bröcker**

**Saure Heringe,**  
sehr pikant, Stück 10 Pfg.,  
**Hering in Gelee**  
sowie

**Bratheringe**

empfehlen **Julius Schulte.**

**Freiwillige Feuerwehr.**

Am Sonnabend, den 27. d.  
Mts., abends 8 Uhr feiert die  
Wehr ihr

28jähriges

**Stiftungsfest**

im Hotel Ratskeller. Hierzu ladet  
alle Ehren-, passiven und aktiven  
Kameraden mit ihren Angehörigen  
erbenst ein

Der Vorstand.

Uniformierte erscheinen mit Helm.

Ein fast neues

**Transport-Dreitrad**

mit Kasten ist zu verkaufen.  
Lindenpark.

**O Cedar Mop**

praktisches Weihnachtsgechenk,  
reinhält und poliert gleichzeitig, er-  
stribigt das Aufwischen und Bohren  
der Fußböden. Zu beziehen durch  
**A. Deichert, Niederschönhausen.**  
Bestellungen nimmt entgegen  
**Frau Wolter, Mühlenstraße 1.**

**Für Festlichkeiten!**

Eleg. Kleider in Colonne, Krepe  
de Chin, Seide etc. in größter  
Auswahl. reizende Jungmäd-  
chenkleider in Colonne usw.  
Wintermäntel und -kleider in  
größter Auswahl u. Preiswürdig-  
keit. Kinderkleider in vielen  
Macharten. Röcke, Blusen, Kasat,  
Pullover. Strickjacken für jede  
Größe viele Farben. Hemden,  
Unterzeug, Strümpfe, Schürzen etc.  
Größte Auswahl. Billigste Preise.  
**Frau Braune, Poststraße 3.**

Prima schwere

**Fettgänse**

sieben Freitag zum Verkauf.  
**Ludwig Weger.**

**Brennöl, Tran,**

**Maschinenöl, Stäuböl,**  
**Sederfett, Staufferbüchsenfett**  
**u. a. techn. Öle und Fette**  
empfehlen **H. Rochlitz.**

Frisch eingetroffen:

**Goldbarsch, Seelachs**  
und **grüne Heringe.**  
**Walter Schreiber.**